

Klanggewitter

Der Pianist Moritz Winkelmann begeistert mit seinem Auftritt bei „Klassik im Klösterle“ das Publikum.

Seite II



Leonberg & Umgebung



Montag, 23. April 2018



Die Politikerinnen stehen Rede und Antwort – wie Christa Weiß (Zweite von rechts), die in ein angeregtes Gespräch mit Besucherinnen verwickelt ist.

Foto: Ute Jenschur

Politisches Speed-Dating von Frau zu Frau

Leonberg Seit 100 Jahren dürfen nicht nur Männer zum Wählen gehen. In den Gemeinderäten sind Politikerinnen allerdings nach wie vor unterrepräsentiert. Das soll sich jetzt ändern. *Von Ute Jenschur*

Es ist ein Speed-Dating der etwas anderen Art: Lokalpolitikerinnen stellen sich in kurzen Einzelgesprächen den Fragen interessierter Frauen und einigen weniger Männer zu ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Vier Minuten dauert so ein Date, dann wird gewechselt. Insgesamt sieben Stationen gibt es, besetzt mit kompetenten Gemeinde- und Ortschaftsrätinnen. Ziel ist es, ins Gespräch zu kommen und grundsätzliche Infos zur Gemeinderatsarbeit zu teilen.

„Nicht jede Frau muss sich gleich für den Gemeinderat aufstellen lassen“, sagt Organisatorin Renate Strauss von der Agendagruppe „Frauen für Gleichberechtigung“. Wichtig sei es auch, gezielt Frauen zu wählen bei den Kommunalwahlen im nächsten Jahr. „Baden-Württemberg ist Schlusslicht in Deutschland, was den Frauenanteil in den Gemeinderäten betrifft“, bedauert sie. Im Schnitt sind dort knapp 25 Prozent Frauen. In Leonberg ist

„Baden-Württemberg ist Schlusslicht in Deutschland, was den Frauenanteil in den Gemeinderäten betrifft.“

Renate Strauss,
Organisatorin

der Anteil mit gut 31 Prozent sogar besser als insgesamt im Ländle. Allerdings ist er um rund sieben Prozent schlechter als in der Wahlperiode zuvor. Das Ziel für die nächste Wahl ist es, den Anteil in Leonberg wieder zu steigern. „Eigentlich sollten die Räte zur Hälfte mit Frauen besetzt sein“, das ist der Wunsch von Renate Strauss, die mit „Frida“ die Veranstaltung in der Steinturnhalle organisiert hat. „Frida“ steht für die überparteiliche Initiative „Frauen in die Parlamente“. Unterstützt wird der Abend durch die Vorträge von Andrea Schiele vom Deutschen Gewerkschaftsbund zu 100 Jahren Frauenwahlrecht und von der Regionaldirektorin im Verband Region Stuttgart, Nicola Schelling, die den Frauen Mut machen, etwas zu bewegen.

Oberbürgermeister Martin Kaufmann ermutigt die Frauen, sich mehr zuzutrauen. „Ihre Sichtweise tut gut, Sie bringen einen anderen Blickwinkel in Diskussionen“.

Vermutlich wegen zahlreicher Konkurrenzveranstaltungen und des hochsommerlichen Wetters haben allerdings nur wenige Besucherinnen den Weg in die Steinturnhalle gefunden. Doch wer gekommen ist, hatte die Chance, gleich sechs Gemeinderätinnen und eine Ortschaftsrätin zu befragen. Nur vier Minuten pro Frageunde bedeutet allerdings, dass es keine Zeit gibt, um den heißen Brei herumzureden. Und so sind die Fragen auch sehr direkt: „Können Sie überhaupt etwas bewegen?“, wird Cordula Ahlborn gleich zu Anfang gefragt. „Ihre Salz-Gruppierung besteht doch nur aus zwei Personen?“ „Manchmal kann auch nur eine Stimme das Zünglein an der Waage sein“, kontert Ahlborn schlagfertig. Ob sie sich als das Salz in der Suppe empfinde, wird sie noch gefragt. „Unser Vorteil ist, dass wir nicht parteigebunden sind, keinem Zwang unterliegen“. Und auf die Frage, was für sie die Zukunftsthemen seien, antwortet sie: „Bezahlbarer Wohnraum, ganz klar“.

Das Thema Bauen ist auch am Tisch von Elke Staubach von der CDU ein gefragter Gesprächsstoff.

Bei der Grünen-Frau Birgit Widmaier geht es auch fachlich zu, ihre Schwerpunkte sind Finanzen, der öffentliche Personennahverkehr und das schnelle Internet.

Gitte Hutter von der Linken ist die einzige Vertreterin ihrer Partei im Gremium. „Wie schaffen Sie das, als Ein-Frau-Betrieb

im Gemeinderat zu bestehen?“ wird sie gefragt. „Bei der Fülle von Themen muss man sich spezialisieren, und man darf sich nicht scheuen Parteikollegen, aber auch andere Räte zu fragen. Einfacher wäre es auch für alle, wenn die Unterlagen in besser verständlichem Deutsch geschrieben wären“.

Am Tisch von Jutta Metz von den Freien Wählern steht eine junge Frau, die sich umhören will, wie man in den Gemeinderat kommt. „Man darf nicht nur meckern, man muss auch handeln“, sagt sie. Wie man dabei Rat, Familie und Beruf unter einen Hut bekomme, interessiert sie besonders. „Man muss sich gut organisieren, viel in die Vereine gehen, die Strukturen der Stadt kennenlernen. Und die Familie muss hinter einem stehen“, berichtet Jutta Metz. Sie ist seit fast 20 Jahren im Gemeinderat.

Christa Weiß (SPD) gibt den Tipp, einen guten Listenplatz anzustreben und nicht nur die Liste aufzufüllen. „Das ist wichtig, um überhaupt eine Chance zu haben“.

Die Höfinger FDP-Ortschaftsrätin Ursula Schmidt erzählt, dass das Amt viel Zeit erfordere. Wie sie denn überhaupt dazu gekommen sei, wird sie gefragt. „Bei mir stand am Anfang die Wut über eine fehlende Ampel auf dem Schulweg, damals in Schöckingen. Irgendwann kam dann die Ampel, das hat mich beflügelt. Man muss als Gemeinderätin nicht die Welt verändern, aber man kann in der kleinen Zelle, in der man lebt, etwas bewegen.“